

Die Sophisten: (5. und 4. Jh. v. Chr.)

Protagoras

"Aller Dinge Maß ist der Mensch, der seienden, dass (wie) sie sind, der nicht seienden, dass (wie) sie nicht sind."

[Platon, Theaitetos, 152a; zitiert nach H. Diels/W. Kranz (Hrsg.), Die Fragmente der Vorsokratiker, Zweiter Band, Nachdruck 2005 (= 6. Aufl. 1952), Nr. 80 B 1.]

"Ebenso [ist es] auch in den staatlichen Dingen; das Schöne und Schlechte, das Gerechte und Ungerechte, das Fromme und Unfromme, was in diesen Dingen ein Staat für Meinung faßt und dann als gesetzmäßig [*nomos*] feststellt, das ist es nun auch für jeden in Wahrheit, und in diesen Dingen ist um nichts weiser weder ein Einzelner als der andere noch ein Staat als ein anderer."

[Platon, Theaitetos, 172a; Übersetzung von F. Schleiermacher, in: U. Wolf (Hrsg.), Platon, Sämtliche Werke, Band 3, Neuausgabe 2004, S. 194, mit Änderungen.]

"Denn niemand bestraft die, welche Unrecht getan haben, darauf seinen Sinn richtend und deshalb, weil einer eben Unrecht getan hat, außer wer sich ganz vernunftlos wie ein Tier eigentlich nur rächen will. Wer aber mit Vernunft sich vornimmt, einen zu strafen, der bestraft nicht um des begangenen Unrechts willen, denn er kann ja doch das Geschehene nicht ungeschehen machen, sondern des zukünftigen wegen, damit nicht ein andermal wieder, weder derselbe noch einer, der diesen bestraft gesehen hat, dasselbe Unrecht begehe."

[Platon, Protagoras, 324a-b; Übersetzung von F. Schleiermacher, in: U. Wolf (Hrsg.), Platon, Sämtliche Werke, Band 1, 28. Aufl. 2002, S. 292.]

Gorgias

"Es liegt in der Natur der Sache, daß nicht der Stärkere vom Schwachen gehemmt und beschränkt wird, sondern daß der Schwächere vom Stärkeren beherrscht und geleitet wird."

[Zitiert nach H. Diels/W. Kranz (Hrsg.), Die Fragmente der Vorsokratiker, 8. Aufl. 1956, Nr. 82 B 11.]

Thrasymachos:

"Ich nämlich behaupte, das Gerechte sei nichts anderes als das dem Stärkeren Zuträgliche. [...] Jegliche Regierung gibt die Gesetze mit Rücksicht auf das, was ihr zuträglich ist, die Demokratie demokratische, die Tyrannei tyrannische und die andern ebenso. Und indem sie sie so geben, zeigen sie also, daß dieses ihnen Nützliche das Gerechte ist für die Regierten. Und den, der das übertritt, bestrafen sie als gesetzwidrig und ungerecht handelnd. Das nun, mein Bester, ist das, wovon ich meine, daß es in allen Staaten dasselbe Gerechte ist, das der bestehenden Regierung Zuträgliche."

[Platon, Politeia I, 338c-e; Übersetzung von F. Schleiermacher, in: U. Wolf (Hrsg.), Platon, Sämtliche Werke, Band 2, 29. Aufl. 2002, S. 224 f., mit Änderungen.]

Kallikles:

"Allein ich denke, die welche Gesetze (*nomoi*) geben, das sind die Schwachen und die große Masse. In Beziehung auf sich selbst also und das, was ihnen nützt, bestimmen sie die Gesetze und das Löbliche, was gelobt, das Tadelhafte, was getadelt werden soll; und um kräftigere Menschen, welche mehr haben könnten, in Furcht zu halten, damit diese nicht mehr haben mögen als sie selbst, sagen sie, es sei häßlich und ungerecht [...] wenn man sucht, mehr zu haben als die andern. [...] Die Natur (*physis*) selbst aber, denke ich, beweist dagegen, daß es gerecht ist, daß der Edlere mehr habe als der Schlechtere und der Tüchtigere als der Untüchtige. Sie zeigt vielfältig, daß sich dieses so verhält, sowohl an den übrigen Tieren als auch an ganzen Staaten und Geschlechtern der Menschen, daß das Gerechte so bestimmt ist, daß der Bessere über den Schwächeren herrsche und mehr habe. [...] Also, meine ich, tun sie dieses der Natur gemäß, und, beim Zeus, auch dem Gesetz gemäß, nämlich dem der Natur; aber freilich nicht nach dem, welches wir selbst willkürlich machen. Wir biegen unsere Besten und Stärksten von Jugend an, wir knechten sie durch Besprechung und Bezauberung, wie man das mit Löwen macht, indem wir ihnen vorsagen: Gleichheit muss man haben und das ist das Schöne und Gerechte. Wenn aber, so glaube ich, einer mit einer starken Natur zum Manne wird, dann schüttelt er das alles ab, reißt sich los, bricht aus, wobei er unsere Buchstaben, unser Blendwerk, unsere Bezauberung und alle widernatürlichen Gesetze mit Füßen tritt. Er, der bisher unser Sklave war, erhebt sich, stellt sich vor uns hin und macht sich zu unserem Herrn; und in diesem Vorgang bricht das Licht des natürlichen Rechts durch."

[Platon, Gorgias, 483a-484c; Übersetzung basierend auf derjenigen von F. Schleiermacher.]

Hippias:

"Ihr Anwesenden, ich glaube, dass ihr alle Verwandte, Freunde und Mitbürger seid – von Natur (*physis*) aus, nicht durch Konvention (*nomos*); denn das Gleiche ist dem Gleichen von Natur aus verwandt, die Konvention aber, eine Gewaltherrschaft (*tyrannis*) über die Menschen, erzwingt vieles wider die Natur."

[Platon, Protagoras, 337c-d; Übersetzung nach B. Manuwald, Platon oder Protagoras? Zur großen Rede des Protagoras, in: FS C. W. Müller, 1996, mit Änderungen.]

Antiphon der Sophist:

"Die von vornehmen Vätern abstammen, achten und verehren wir, die dagegen nicht aus vornehmen Häusern sind, achten und verehren wir nicht. Hierbei verhalten wir uns zueinander wie Barbaren, denn von Natur sind wir alle in allen Beziehungen gleich geschaffen, Barbaren wie Hellenen. Das läßt [eine Betrachtung] der allen Menschen von Natur [in gleicher Weise] notwendigen Dinge erkennen. Zu erwerben sind diese allen auf dieselbe Art möglich [?] und in allen diesen ist weder ein Barbar von uns geschieden noch ein Hellene. Atmen wir doch insgesamt durch Mund und Nase in die Luft aus"

[Zitiert nach H. Diels/W. Kranz (Hrsg.), Die Fragmente der Vorsokratiker, 8. Aufl. 1956, Nr. 87 B 44.]

Alkidamas:

"Gott hat alle Menschen freigelassen; die Natur hat niemanden zum Sklaven bestimmt."

[Aristoteles, Rhetorik I, 1373 B.]